

Die Studiendauer in den Bachelorstudiengängen der UDE

VON ANNA EBERT & JULIA ÖZDEMİR

Das Zentrum für Hochschulqualitätentwicklung (ZHQE) der Universität Duisburg-Essen (UDE) befragte im Wintersemester 2017/18 über 1.500 Studierende im fünften Fachsemester zu ihren bisherigen Erfahrungen an der UDE und ihrem Studienverlauf. Im selben Zeitraum befragte das ZHQE außerdem über 2.000 Absolvent*innen, die 2016 ihren Abschluss an der UDE gemacht haben. Die Ergebnisse beider Vollerhebungen sollen im Folgenden Aufschluss über die Dauer des Studiums, Gründe für eine mögliche Überschreitung der vorgesehenen Studiendauer und die Relevanz der Regelstudienzeit für Studierende geben.

Relevanz der Studiendauer

Mit der Bologna-Reform kam unter anderem der Wunsch nach einer geregelten und damit einer verkürzten Studiendauer auf (Berthold et al. 2015). Das Studium wird seitdem durch einen Regelstudienverlauf, in dem die zeitliche Abfolge der zu belegenden Module festgelegt wird, klar geregelt (Berthold et al. 2015). Da sich Mittelvergaben teils an sogenannten leistungsorientierten Indikatoren orientieren, zu de-

UDE-Umfrage Bericht 2019

Ergebnisse der Studierendenumfrage im Wintersemester 2017/18 sowie der Absolvent*innenumfrage des Prüfungsjahrgangs 2016.

Bachelorstudiengänge (exkl. Lehramt)

INHALT

Relevanz der Studiendauer	1
Datengrundlage	3
Stichprobenzusammensetzung	4
Ergebnisse	4
Anzahl der Fachsemester	5
Studienzeitverzögerung im Studium	5
Gründe für Studienzeitverzögerung	7
Hohe Anforderungen im Studium	9
Andere Verpflichtungen neben dem Studium	10
Abschlussarbeit	11
Organisation des Studiengangs	11
Geringe Motivation	11
Relevanz der Studiendauer für Studierende	11
Einflussnahme durch die Hochschule	13
Zusammenfassung	15
Anhang	16
Literatur	17

nen auch die Anzahl der Studierenden zählt, die innerhalb der Regelstudienzeit ihr Studium abschließen, ist es im Interesse der Hochschulen, wenn Studierende die Regelstudienzeit nicht überschreiten (Jaeger et al. 2005). Wie groß der Einfluss dieses Indikators dabei auf Mittelvergaben ist, ist allerdings umstritten (Handel et al. 2004 und Jaeger et al. 2005). Die Anzahl der in Regelstudienzeit abschließenden Studierenden wird auch in diversen Hochschulrankings berücksichtigt, bei denen versucht wird, die Qualität von Hochschulen zu messen und die Ergebnisse miteinander vergleichend in Bezug zu setzen. Eine hohe Anzahl von Studierenden mit regelstudienzeitkonformer Studienzeit wird dort zumeist als Indikator für eine gute Studierbarkeit der jeweiligen Studiengänge angesehen. Zudem können Kapazitätsengpässe verringert werden, wenn Studierende ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit abschließen (Penthin et al. 2017).

Auch für Unternehmen hat es durchaus Vorteile, wenn Studierende die Hochschulen früher verlassen, denn sie sind jünger und somit allgemein lernbereiter, flexibler, ideenreicher und leistungsfähiger. Dies macht die Integration in Unternehmen einfacher und diese wiederum konkurrenzfähiger (mit dem Ausland). Obwohl es berechtigte Zweifel gibt, ob das Alter der Bewerber*innen entscheidender ist als ihre Persönlichkeit und Lebenserfahrung, überwiegen die Vorteile junger Berufseinsteiger*innen (Friske 2004). Studierende, die ihr Studium in relativ kurzer Zeit abschließen, steigen schneller in einen Beruf ein, haben eine bessere Position und ein höheres Einkommen, ein stabileres Beschäftigungsverhältnis und sind generell zufriedener mit ihrer beruflichen Situation (Menzel 2005). Das gilt zwar nicht für alle Studierenden gleichermaßen, allerdings bedeutet eine kürzere Studiendauer auch eine längere Phase produktiver Erwerbstätigkeit und ist somit für die Politik von Interesse; nicht zuletzt auch dadurch, dass so Kosten bei Bildungsausgaben eingespart werden können (Penthin et al. 2017).

Laut Berechnungen aus dem Jahr 2011 schaffen es allerdings deutschlandweit nur 39% der Studierenden, ihr Bachelorstudium in Regelstudienzeit zu absolvieren. In NRW sind dies 37%; 70% schließen nach weiteren 2 Semestern ab (Brugger et al. 2013). Allerdings befanden sich die neu eingeführten Bachelorstudiengänge zu diesem Zeitpunkt noch im Aufbau.

Um das Thema Studiendauer aus allen Perspektiven betrachten zu können, wird im Folgenden vor allem auf mögliche Gründe der Studierenden eingegangen, länger zu studieren als im Curriculum vorgesehen. Laut der Absolventenstudie in NRW (Alesi & Neumeyer 2017) haben sich folgende Kriterien als signifikante Einflüsse herausgestellt: Positiv beeinflussen die Studiendauer eine zuvor abgeschlossene (fachnahe) Ausbildung, eine gute Note der Hochschulzugangsberechtigung und eine positive Bewertung der Studienorganisation. Dazu kommt, dass Studentinnen im Vergleich zu Studenten und Bachelorstudierende im Vergleich zu Masterstudierenden häufiger in Regelstudienzeit abschließen. Negativen Einfluss haben ein Migrationshintergrund, der Erwerb der Studienberechtigung im Ausland, freiwillige Praktika, studienrelevante Auslandsaufenthalte und eine neben dem Studium ausgeführte Erwerbstätigkeit. Staneva (2018) berechnete in ihrer Untersuchung mit Hilfe der Daten des Nationalen Bildungspanels, dass Bachelorstudierende durchschnittlich 20% ihrer Regelstudienzeit nebenbei erwerbstätig sind.

Für die UDE zeigt die Untersuchung anhand der Daten der NRW-Absolventenstudie ähnliche Ergebnisse (IN-CHER 2017): Dort haben sich eine zuvor abgeschlossene fachnahe Ausbildung, eine gute Hochschulzugangsberechtigungsnote und eine positive Bewertung der Studienorganisation als relevante positive Einflüsse auf die Studiendauer herausgestellt und der Erwerb einer anderen Hochschulzugangsberechtigung als das Abitur als negativer Einfluss.

Neben den oben aufgelisteten Gründen, die Studierende eher ungewollt dazu bringt, länger zu studieren, gibt es auch einige Gründe, weswegen Studierende ihr Studium freiwillig in die Länge ziehen (Penthin et al. 2017): Viele genießen die Freiheiten und Möglichkeiten, die ihnen der Studierendenstatus bringt und investieren Zeit und Energie in zusätzliche Angebote der Hochschule oder gesellschaftliches Engagement. Ein formell geregelter Studienverlauf kann auch als Orientierungshilfe für die Planung des Studiums helfen. Gleichzeitig kann jedoch Leistungsdruck entstehen, wenn sich Studierende nicht mehr im vorgesehenen Studienverlauf befinden. Zusätzlich bedeutete die Umstellung auch, dass oftmals mehr Prüfungen abgelegt werden müssen (Berthold et al. 2015). So können Prüfungsangst, mangelnde Motivation oder falsche Vorstellungen vom Studium dazu führen, dass ein Studium länger dauert.

Datengrundlage

Zu den zentralen Studierenden- und Absolvent*innenumfragen der UDE werden jeweils alle Studierenden im fünften Fachsemester eines Wintersemesters sowie alle Absolvent*innen eines Abschlussjahrgangs eingeladen. Inhalte der Fünft-Semester-Umfrage sind unter anderem: Studienmotivation- und Integration, Rahmenbedingungen des Studiums, Sicherheit der Studienentscheidung, Zukunftsperspektiven sowie der bisherige Studienfortschritt und -verlauf. Die Absolvent*innenumfrage widmet sich Themen wie beispielsweise Studienbedingungen, Studienerfolg und Berufseinstieg.

Die Umfragen von Studierenden werden an der UDE im Rahmen der beiden Projekte „UDE-Panel“ und „RuhrFutur“ durchgeführt. Das UDE-Panel ist Teil des in zweiter Förderphase vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekts Bildungsgerechtigkeit im Fokus (BiF) und gehört dem Teilprojekt 5 Optimierung von Studienverläufen durch Monitoring- und Feedback-Instrumente an.

Gleichzeitig sind im UDE-Panel Fragen des durch die Stiftung Mercator geförderten Projekts RuhrFutur integriert. Bei diesem Kooperationsprojekt, an dem sich neben der UDE noch die Fachhochschule Dortmund, die Technische Universität Dortmund, die Hochschule Bochum, die Ruhr-Universität Bochum, die Westfälische Hochschule sowie die Hochschule Ruhr West beteiligen, stehen neben Informationen zu soziodemografischen Aspekten vor allem die Selbsteinschätzung sowie die Zufriedenheit der Studierenden im Hinblick auf ihr Studium im Vordergrund. Eine gemeinsame Auswertung der Befragungsergebnisse soll dazu beitragen, sowohl Angebote für Studierende als auch Kooperationsmöglichkeiten zwischen den Hochschulen oder zwischen Hochschulen und Kommunen in Zukunft noch bedarfsgerechter entwickeln zu können.¹

Die Umfrage der Studierenden, die sich im Wintersemester 2017/18 im fünften Fachsemester befanden, wurde vom 18.01.2018 bis zum 11.03.2018 online durchgeführt. Die Studierenden wurden postalisch und über anonymisierte E-Mail-Adressen zur Befragung eingeladen. Von den 4.635 Studierenden im fünften Fachsemester lagen

1 Weitere Informationen zum BiF-Projekt können der Projekt-Homepage entnommen werden: <https://www.uni-due.de/bif/studienverlaeuft.php>

Weitere Hinweise zum RuhrFutur-Projekt können hier entnommen werden: <https://www.ruhrfutur.de/>

zur Durchführung der Befragung 4.532 postalische Adressen und/oder E-Mail-Adressen² vor.³ Die Zielgruppe wurde zunächst postalisch zur Teilnahme eingeladen, dann bis zu dreimal per E-Mail an die Umfrage erinnert. Als Ansporn konnten sich die Teilnehmer*innen an einer Verlosung von Gutscheinen und Sachpreisen beteiligen. Insgesamt haben 1.585 der angeschriebenen Studierenden an der durchschnittlich ca. 18-minütigen Befragung (MD=15 min) teilgenommen, was einer Rücklaufquote von rund 35% entspricht. Die Angaben von 1.048 Bachelorstudierenden werden für die folgenden Analysen berücksichtigt.

Die Absolvent*innenumfrage wird an der UDE in Kooperation mit dem Institut für angewandte Statistik (ISTAT) durchgeführt. Nahezu 60 Hochschulen in Deutschland und Österreich sind an diesem „Kooperationsprojekt Absolventenstudie“ (KOAB) beteiligt.⁴

Die Absolvent*innen, die ihren Abschluss an der UDE zwischen Oktober 2015 und September 2016 erworben haben, wurden zwischen Oktober 2017 und Februar 2018 zur Absolvent*innenumfrage eingeladen. Sie wurden ebenfalls postalisch und per E-Mail zur Befragung eingeladen. Von 5.640 ehemaligen Studierenden konnten 5.381 erreicht werden. Sie wurden jeweils zweimal per Post und E-Mail⁵ zur Umfrageteilnahme eingeladen bzw. erinnert.⁶ Auch unter den Teilnehmer*innen an der Absolvent*innenumfrage wurde im Anschluss eine Verlosung von Sachpreisen und Bargeld durchgeführt. Insgesamt haben 2.085 der angeschriebenen Absolvent*innen an der Umfrage teilgenommen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von rund 39%. Die Antworten von 855 Absolvent*innen in Bachelorstudiengängen gehen in die folgenden Analysen ein.

2 Es werden ausschließlich freigeschaltete E-Mail Adressen der Universität verwendet

3 Eingeladen werden ausschließlich Studierende, die bei der Einschreibung die Erlaubnis zur Nutzung ihrer Daten für Studierendenbefragungen erteilt haben.

4 Weitere Informationen zum KOAB finden Sie auf der Homepage des ISTAT: http://www.istat.de/de/koab_a.html

5 s.o.

6 Eingeladen werden ausschließlich Studierende, die bei der Einschreibung die Erlaubnis zur Nutzung ihrer Daten für Absolvent*innenbefragungen erteilt haben.

Stichprobenzusammensetzung

Die Hälfte der befragten Studierenden ist weiblich (50%). Damit ist der Frauenanteil in der Stichprobe etwas höher als in der Grundgesamtheit (46%). Mit 72% hat sich der Großteil für einen Bachelor of Science Studiengang entschieden. Ein Fünftel strebt einen Bachelor of Arts an (22%), während 6% in einem 2-Fach-Bachelor of Arts eingeschrieben sind. In Abbildung 1 werden die Studierenden nach der Fakultät, an der sie eingeschrieben sind, aufgeschlüsselt und mit der Verteilung in der Grundgesamtheit gegenübergestellt. Es zeigt sich, dass die Stichprobe bzgl. der Verteilungen nach Geschlecht und Fächern die Grundgesamtheit gut darstellt, sodass die berichteten Ergebnisse auf die Grundgesamtheit bezogen werden können. Wie auch aus der Hochschulstatistik ersichtlich, studiert der Großteil der teilgenommenen Studierenden mit 32% an der Fakultät für Ingenieurwissenschaften. Für die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften haben sich weitere 17% entschieden (Abbildung 1).

Auch in der Stichprobe der Absolvent*innen sind Frauen mit 54% gegenüber der Grundgesamtheit leicht überrepräsentiert, in der der Anteil bei 52% liegt. Die Mehrheit (65%) hat einen Bachelor of Science-Abschluss erreicht, gefolgt von einem Drittel, der einen Bachelor of Arts erworben hat (35%). Die Gegenüberstellung der Verteilung in der Stichprobe mit der Grundgesamtheit zeigt ein nahezu identisches Bild (Abbildung 2).

Ergebnisse

Zur Einordnung des Themenfeldes geben zunächst hochschulstatistische Daten Auskunft über die Dauer des Bachelorstudiums an der UDE. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Absolvent*innen- und Studierendenumfragen hinsichtlich der Studiendauer und der bereits im Studium prognostizierten Studienzeitzögerung sowie der Gründe dafür in den Blick genommen.

Abbildung 1: Studierendenumfrage: Stichprobe und Grundgesamtheit
Angabe des Studiengangs/ der Studienfächer (Bezug: Erstes Fach)

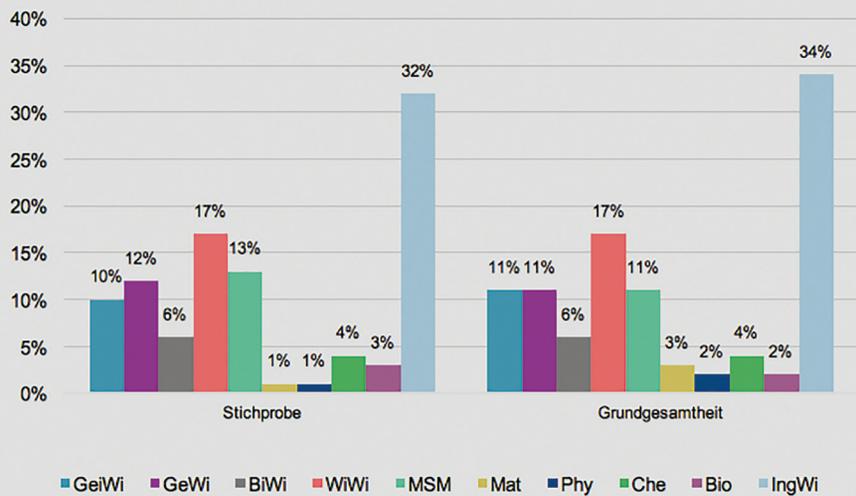
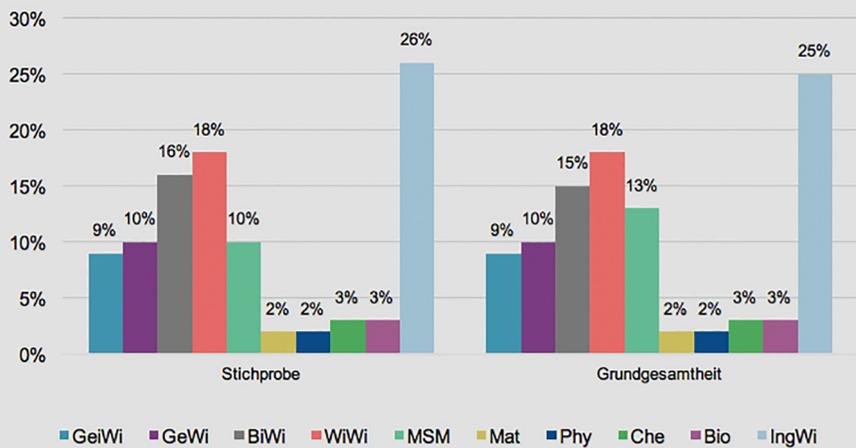


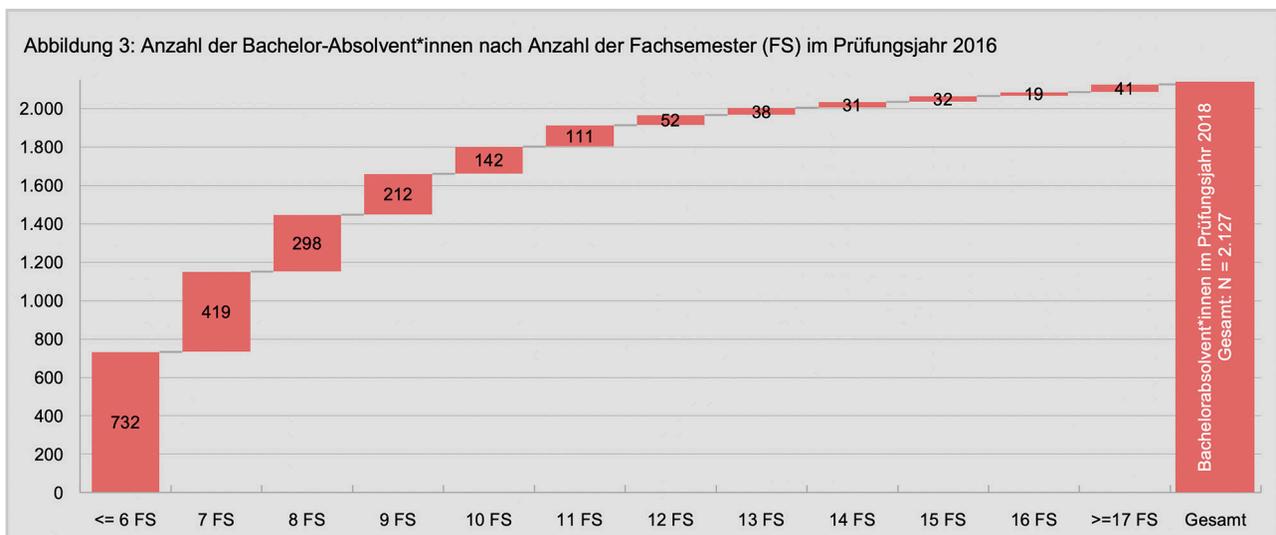
Abbildung 2: Absolvent*innenumfrage: Stichprobe und Grundgesamtheit
Angabe des Studiengangs/ der Studienfächer (Bezug: Erstes Fach)



Anzahl der Fachsemester

Der Hochschulstatistik der UDE zufolge wurden im Studienjahr 2016 (WiSe 2015/16 und SoSe 2016) 2.127 Prüfungen in den Bachelorstudiengängen abgelegt. Nach sechs Fachsemestern beendete ein Drittel der Studierenden ihr Bachelorstudium (34%, N=732), weitere 20% benötigten ein Semester länger (N=419) (Abbildung 3). Damit dauert das Bachelorstudium für die Hälfte der Absolvent*innen weniger als acht Semester, die andere Hälfte studierte acht Semester oder länger (MD=7,87).

Die Zahlen decken sich mit den Ergebnissen der Absolvent*innenumfrage des Prüfungsjahres 2016. Die Hälfte der befragten Bachelorabsolvent*innen studierte mindestens acht Semester (M=8,4; SD=2,73; MD=8,0; n=855). Entsprechend geben 30% der Absolvent*innen an, ihre Regelstudienzeit überschritten zu haben. Deutschlandweit benötigen Universitätsabsolvent*innen durchschnittlich 7,7 Fachsemester für ihr Bachelorstudium (M=7,7; SD=2,2; MD=7,0; n=10.938). Folglich haben etwa 37% dieser Gruppe ihre Regelstudienzeit überschritten (ISTAT 2018).⁷

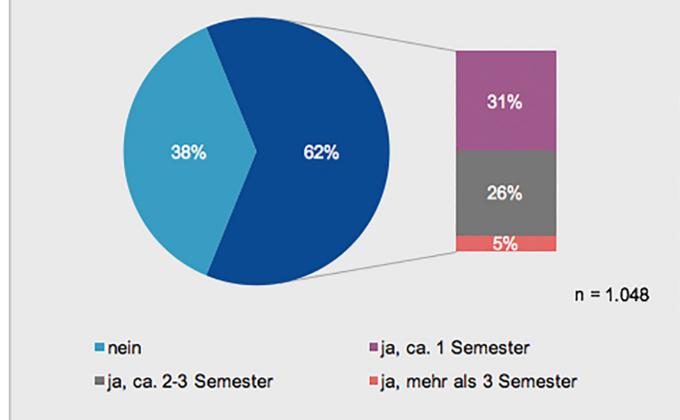


Studienzeitverzögerungen im Studium

Die Frage, ob die Bachelorstudierenden im fünften Fachsemester gegenüber dem für ihren Studiengang vorgesehenen Studienverlaufsplan in Verzug sind, beantworten 62% mit „Ja“ (Abbildung 4). Nahezu ein Drittel denkt, ein weiteres Semester länger zu benötigen (31%). Weitere 26% rechnen mit zwei bis drei Semestern Überschreitung (Abbildung 4). Darüber hinaus gehen 69% der Studierenden davon aus, dass sie die Regelstudienzeit ihres Studiengangs überschreiten werden (nicht dargestellt).

Abbildung 4: Studierendenumfrage: Bisheriger Verzug des Studiums

Sind Sie momentan gegenüber dem für Ihren Studiengang vorgesehenen Studienverlaufsplan im Verzug?

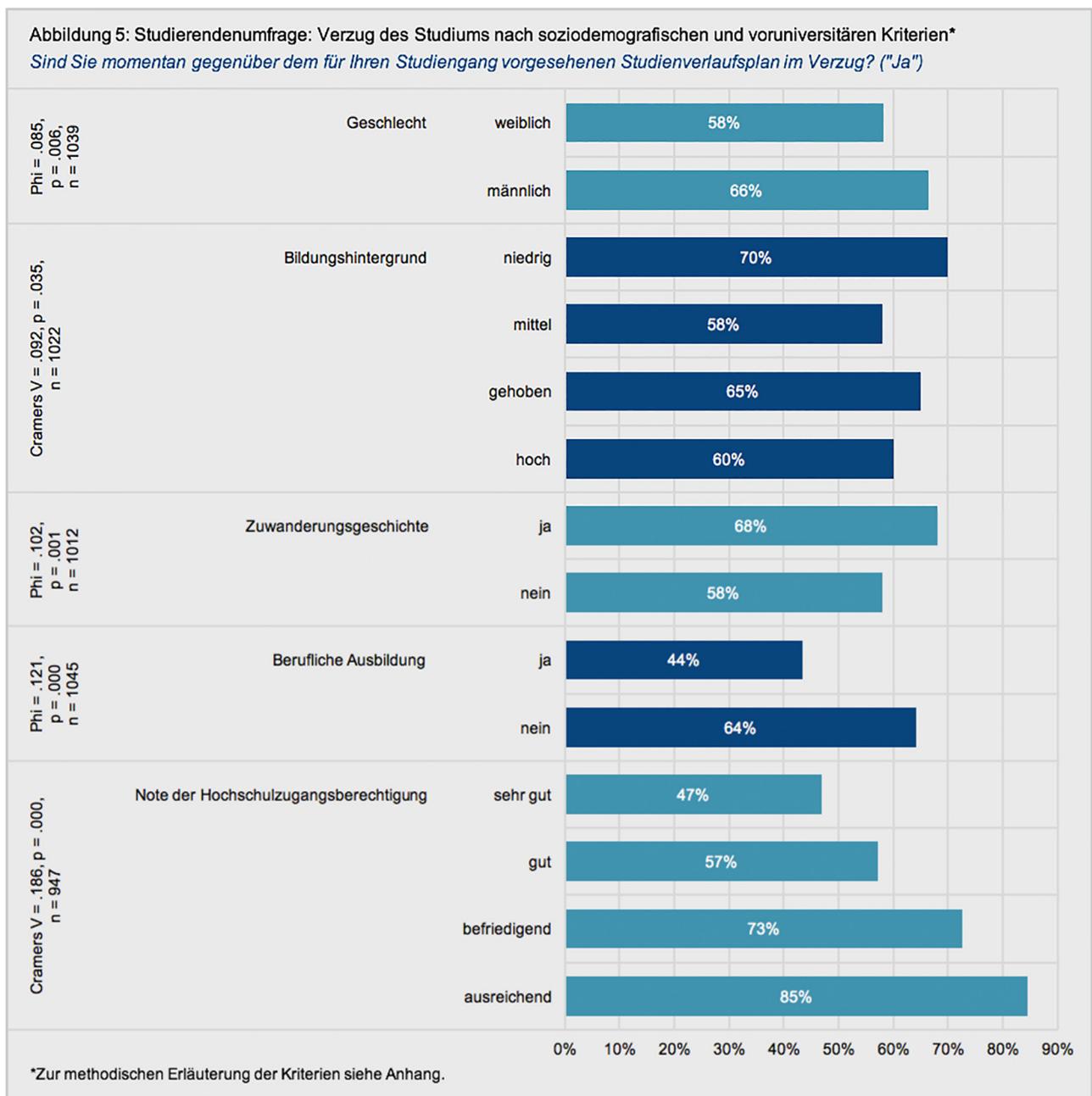


⁷ In dieser Statistik wurden Mehrfach-Bachelorstudiengänge nicht einbezogen: 36% in Regelstudienzeit; Anzahl der Fachsemester: M=7,9; SD=2,6; MD=7,0; n=2.249 (ISTAT 2018).

Berücksichtigt werden sollte darüber hinaus, dass es einige Studiengänge mit mehr als sechs Semestern Regelstudienzeit gibt.

Die Gruppe derer, die geantwortet haben, mit ihrem Studium im Verzug zu sein, werden im Folgenden genauer hinsichtlich soziodemographischer und studienbezogener Kriterien betrachtet. Es wird zunächst deutlich, dass mehr Studenten (66%) im Vergleich zu Studentinnen (58%) gegenüber dem für den Studiengang vorgesehenen Studienverlaufsplan im Verzug sind. 70% der Studierenden mit niedrigem Bildungshintergrund geben an im Studium im Verzug zu sein, 10%-Punkte mehr als jene mit einem hohen Bildungshintergrund.

Auch eine Zuwanderungsgeschichte hat Einfluss auf die Länge des Studiums: hier gaben 68% der Studierenden an, gegenüber dem Studienverlaufsplan in Verzug zu sein. Eine vorab abgeschlossene berufliche Ausbildung wirkt sich positiv aus, denn hier sind 20% weniger im Verzug als in der Vergleichsgruppe. Auch wird deutlich: Je niedriger die Note der Hochschulzugangsberechtigung, desto eher ist man mit dem Studium im Verzug. Die genannten Zusammenhänge sind statistisch signifikant (Abbildung 5).



Gründe für Studienzeitverzögerung

Die 62% der Studierenden, die bereits im fünften Semester absehen, dass sich ihr Studium verzögern wird, wurden gefragt, aus welchen Gründen sie gegenüber ihres Studienverlaufs in Verzug sind. Vor allem hohe Anforderungen im Studiengang stellen für die Bachelorstudierenden einen wesentlichen Grund für ihren Studienzeitverzug dar. Über die Hälfte gibt dies als ausschlaggebend für einen Verzug im Studienverlaufsplan an (56%). 30% der Studierenden geben andere Verpflichtungen neben dem Studium an. Aufgrund schlechter Koordination der Studienangebote (Überschneidung von Lehrveranstaltungen, zu wenig und/oder zu selten angebotene Lehrveranstaltungen, etc.) sind 29% der Befragten im Verzug. Für 19% ist geringe Motivation ein wesentlicher Grund, das Studium nicht in Regelstudienzeit abschließen zu können, weitere 17% lassen sich dagegen bewusst Zeit, ihr Studium zu beenden. Zusätzliches Engagement, Praktika oder Auslandsaufenthalte sind für 16% ein Grund für den Verzug im Studium.

Hohe Anforderungen im Studiengang stellen auch für die Bachelorabsolvent*innen einen wesentlichen Grund für einen Studienzeitverzug dar. Über die Hälfte der Absolvent*innen gibt nicht bestandene Prüfung(en) und/ oder generell zu hohe Anforderungen im Studiengang als Grund für die Regelstudienzeitüberschreitung an (54%). Auch Erwerbstätigkeiten werden von 37% eine wesentliche Rolle bei der Verlängerung des Studiums zugeschrieben. Jeweils etwa 30% der Bachelorabsolvent*innen geben an, aus persönlichen Gründen (30%) oder zur Anfertigung der Abschlussarbeit (29%) das Studium verlängert zu haben. Zusätzliche Auslandsaufenthalte oder Praktika, die Nichtzulassung zu Lehrveranstaltungen/Prüfungen oder eine schlechte Koordination der Studienangebote waren für jeweils 27% der Befragten ein wesentlicher Grund für ein längeres Studium.

Abbildung 6: Studierendenumfrage: Gründe für die Studienzeitverzögerung*
In welchem Maße tragen die folgenden Gründe dazu bei, dass Sie mit Ihrem Studium gegenüber des vorgesehenen Studienverlaufsplan im Verzug sind? ("in sehr hohem Maße" & "in eher hohem Maße")

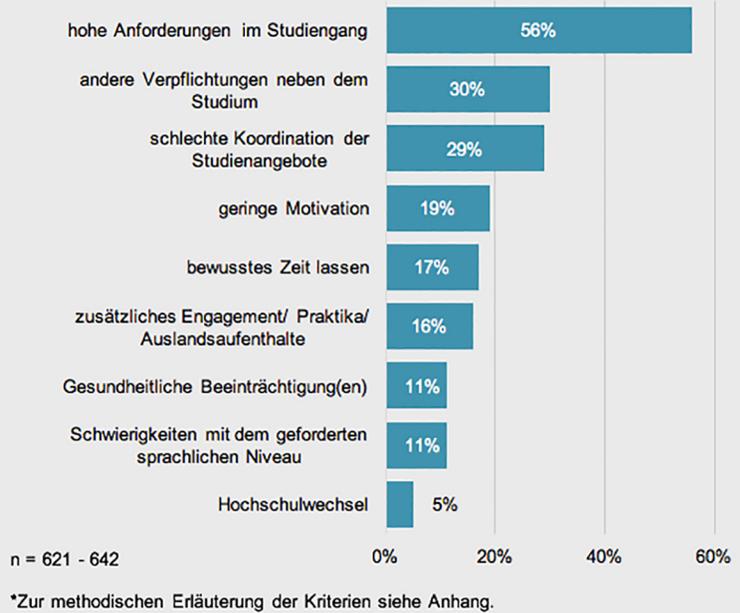
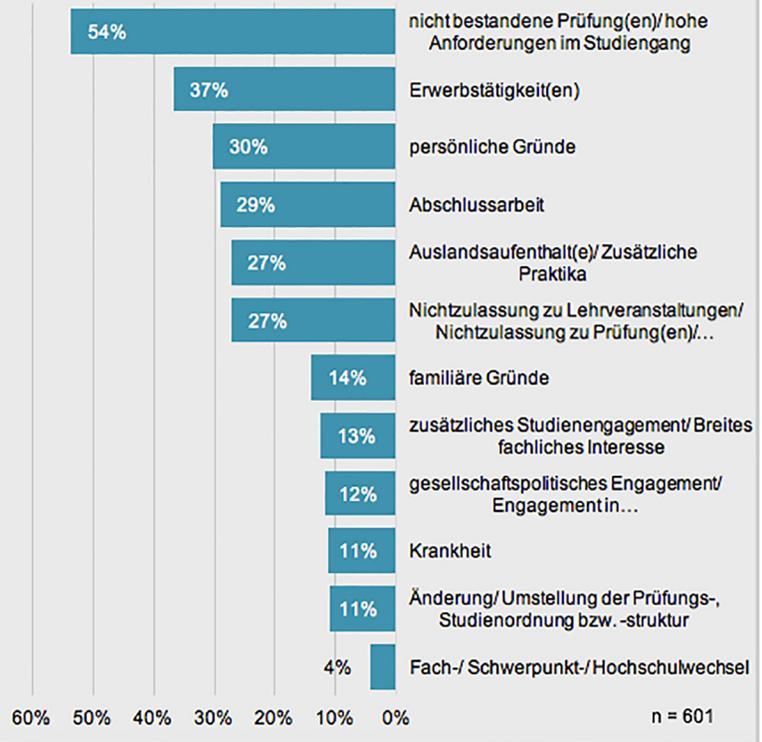


Abbildung 7: Absolvent*innenumfrage: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit
Warum haben Sie länger studiert, als in der Regelstudienzeit vorgesehen? Mehrfachnennungen sind möglich.



Differenziert nach Fachgruppe⁸ zeigen sich deutliche Unterschiede in den am häufigsten genannten subjektiven Gründen der Regelstudienzeitüberschreitung. Die Absolvent*innen der Sprach- und Kulturwissenschaften nannten nicht wie die Absolvent*innen der anderen Fachgruppen zu hohe Anforderungen als Grund für ein längeres Studium (39%), sondern Erwerbstätigkeiten (48%), Auslandsaufenthalte und/oder Praktika (59%) sowie strukturelle Faktoren der Lehrveranstaltungs- und Studiengangorganisation (49%). Nichtzulassungen zu Lehrveranstaltungen oder Prüfungen und/oder eine unzureichende Koordination der Studienangebote sowie zusätzliche Praktika und Auslandsaufenthalte halten diese Gruppe im höheren Maße auf als die Absolvent*innen anderer Fachgruppen. Erwerbstätigkeit wird gleichermaßen von den ehemaligen Studierenden der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften genannt. Für die Hälfte dieser Gruppe spielten darüber hinaus nicht bestandene Prüfung(en) bzw. hohe Anforderungen im Studiengang eine wesentliche Rolle bei der Überschreitung der Regelstudienzeit. Doch vor allem Bachelorabsolvent*innen der Natur- (69%) und Ingenieurwissenschaften (65%) fühlten sich in ihren Studiengängen soweit überfordert, dass sie ihr Studium verlängert haben. Darüber hinaus führten mit 35% Absolvent*innen der Fachgruppe Ingenieurwissenschaften ihre Abschlussarbeit häufiger als Argument zur Überschreitung der Regelstudienzeit ein als Absolvent*innen anderer Fachgruppen (Abbildung 8).

Die wichtigsten Gründe für Studienzeitverzögerungen werden im Folgenden hinsichtlich relevanter Kriterien näher betrachtet.

8 Sprach- und Kulturwissenschaften: Fakultäten für Geistes- und Bildungswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Fakultäten für Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Mercator School of Management; Mathematik, Naturwissenschaften: Fakultäten für Mathematik, Physik, Biologie und Chemie; Ingenieurwissenschaften: Fakultät für Ingenieurwissenschaften.

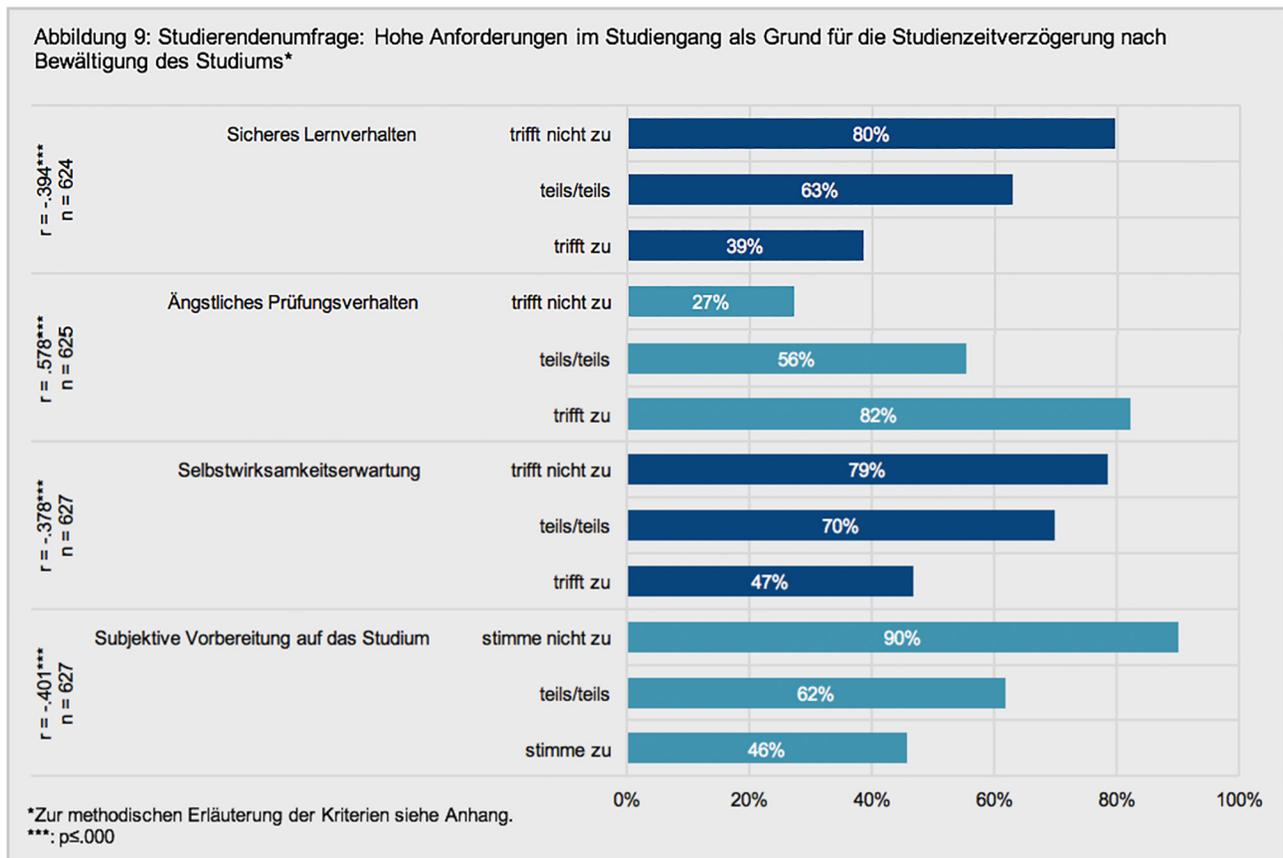


Hohe Anforderungen im Studiengang

Die Hälfte sowohl der Studierenden im fünften Fachsemester als auch der Absolvent*innen fühlen bzw. fühlten sich in ihren Studiengängen soweit im Studiengang überfordert, dass sie ihre Studienzeit verlängern. Hohe Anforderungen im Studiengang ist der dabei am häufigsten genannten Grund für Verzögerungen im Studienverlauf, wobei sich deutliche Unterschiede je nach Fachgruppe zeigen. Vor allem Bachelorabsolvent*innen der Mathematik und Natur-, aber auch Ingenieurwissenschaften haben ihre Regelstudienzeit überzogen, um den Anforderungen im Studiengang gerecht zu werden.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Studierendenumfrage ergänzend herangezogen, da Studierende Auskünfte darüber geben können, wie sie ihr bisheriges Studium bewältigt haben und wie sie planen, mit noch anstehenden Herausforderungen umzugehen. Dabei zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen einem unsicheren, ängstlichen Lern- und Prüfungsverhalten im Studium und dem Eindruck der Studierenden, das Studium aufgrund Überforderung verlängern zu

müssen. Studierende, denen es schwer fällt, ihr Studium zu organisieren, sich auf ihren Lernstoff zu konzentrieren oder generell zu lernen, geben zu 80% hohe Anforderungen im Studium als Grund für die Studienzeitverzögerungen an. Unter denjenigen, auf die dies nicht zutrifft, sind es nur 39%. Auch mit Prüfungsangst und der generellen Sorge, das Studium womöglich nicht zu schaffen, wählen 82% dies als Grund. Dagegen sind es unter den Studierenden mit geringer oder keiner Ängstlichkeit gegenüber Prüfungen und noch anstehenden Aufgaben im Studium nur 27%, die diesen Grund angeben. Ferner steht die eigene Erwartung, sich stets auf die eigenen Fähigkeiten verlassen zu können in einem signifikanten Zusammenhang mit der Studienzeitverlängerung aufgrund hoher Anforderungen. Studierende mit geringer Selbstwirksamkeitserwartung nennen zu 79% hohe Anforderungen als Grund für ihre Studienzeitverzögerung, während es unter denjenigen mit hoher Erwartung nur 47% sind. Und 90% der Studierenden, die sich auf die noch kommenden Aufgaben unvorbereitet fühlen, schieben ihren Studienabschluss auf, weil sie sich überfordert fühlen (Abbildung 9).



Andere Verpflichtungen neben dem Studium

In der Absolvent*innenumfrage wird deutlich, dass Erwerbstätigkeiten neben dem Studium für viele eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der Studienzeit spielen. Diese Verpflichtung wird deutlich, wenn Erwerbstätigkeit als Grund für die Regelstudienzeitüberschreitung mit der wichtigsten Quelle zur Finanzierung des Studiums in Bezug gesetzt wird. Für 61% der Absolvent*innen, die primär ihren eigenen Verdienst oder Ersparnisse zur Finanzierung ihres Studiums nutzen, führen Nebentätigkeiten zur Überschreitung der Regelstudienzeit. Unter den Absolvent*innen, die durch ihre Familie oder Stipendien unterstützt wurden, sind es dagegen nur 21% (Abbildung 10).

Dieser Effekt spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Studierendenumfrage wider. Über ein Drittel der Studierenden, die nebenbei einer Erwerbstätigkeit nachgehen, geben andere Verpflichtungen als Grund für die Studienzeitverlängerung an (37%), während es unter nicht erwerbstätigen Studierenden lediglich 3% sind. Je mehr Studierende neben ihrem Studium arbeiten, desto eher führt die Erwerbsarbeit zu Verzögerungen im Studienverlauf. Bei unter zehn Stunden wöchentlicher Arbeitszeit sind nur 17% der Meinung, aufgrund anderer Verpflichtungen das Studium verlängern zu müssen. Studierende, die über 19 Stunden pro Woche arbeiten, geben zu 58% studienferne Pflichten als Begründung für ihre Studienzeitverzögerung an (Abbildung 11).

Mit anderen Verpflichtungen können aber nicht nur Nebentätigkeiten gemeint sein. Die Betreuung von Kindern schlägt sich signifikant auf die Begründung der Studienzeitverzögerung nieder, während die Pflege von Angehörigen keinen signifikanten Einfluss hat. Die Hälfte der Studierenden, die in die Betreuung von Kindern eingebunden ist, begründet die Verzögerung im Studium damit, andere Verpflichtungen zu haben (53%). Unter Studierenden ohne Kinder sind es 29% (Abbildung 12).

Abbildung 10: Absolvent*innenumfrage: Erwerbstätigkeit(n) als Grund zur Regelstudienzeitüberschreitung nach Finanzierungsquelle des Studiums

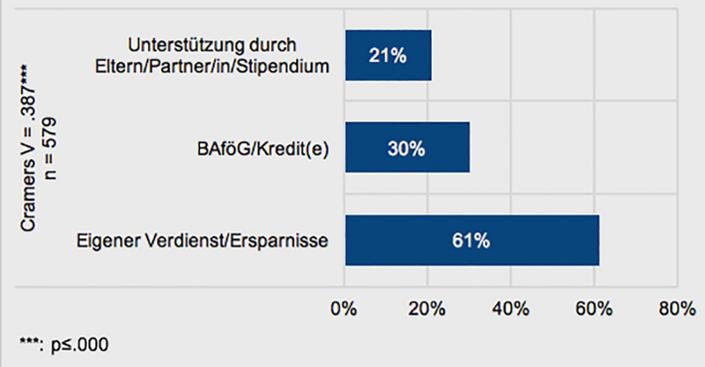


Abbildung 11: Studierendenumfrage: Andere Verpflichtungen neben dem Studium als Grund für die Studienzeitverzögerung nach Erwerbstätigkeit neben dem Studium

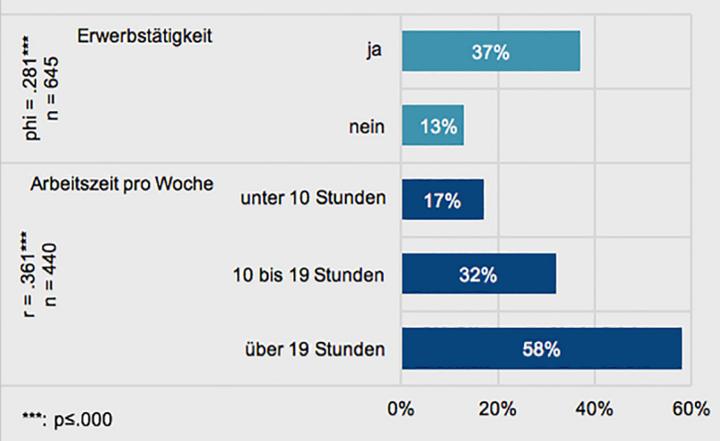
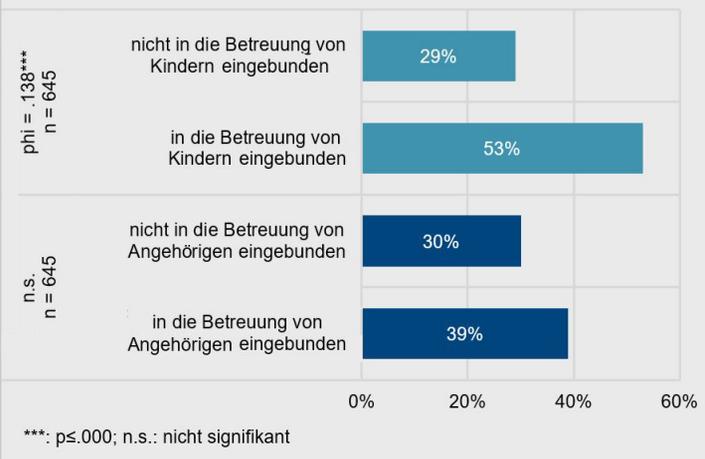


Abbildung 12: Studierendenumfrage: Andere Verpflichtungen neben dem Studium als Grund für die Studienzeitverzögerung nach Betreuung von Kindern und/oder Angehörigen

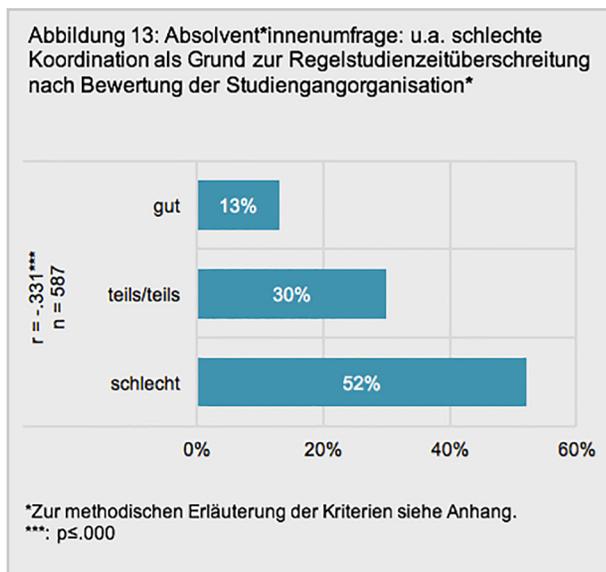


Abschlussarbeit

Die Bachelorabsolvent*innen, die ihre Regelstudienzeit -überschreitung mit dem Anfertigen der Abschlussarbeit begründeten, wurden gebeten zu erläutern, wieso genau ihre Abschlussarbeit zur Verlängerung ihres Studiums geführt hat. Für ein Viertel dieser Gruppe war die Beschäftigung mit ihrem Thema (Themafindung, -wechsel) ausschlaggebend (26%). Weitere 20% machten externe Faktoren für die Verzögerungen verantwortlich. Hier wurden beispielsweise Schwierigkeiten bei der Anmeldung der Bachelorarbeit oder mit der Betreuung (unzureichende Unterstützung oder Suche nach einem/r Betreuer/in) genannt. Auch die Rahmenbedingungen der Abschlussarbeit führten für 18% zu einer Verzögerung der Abgabzeit (z. B. Anfertigung in einem Unternehmen/Praktikum, empirische Arbeit). Bewusst Zeit ließen in ihrer Abschlussphase weitere 11% der Bachelorabsolvent*innen.

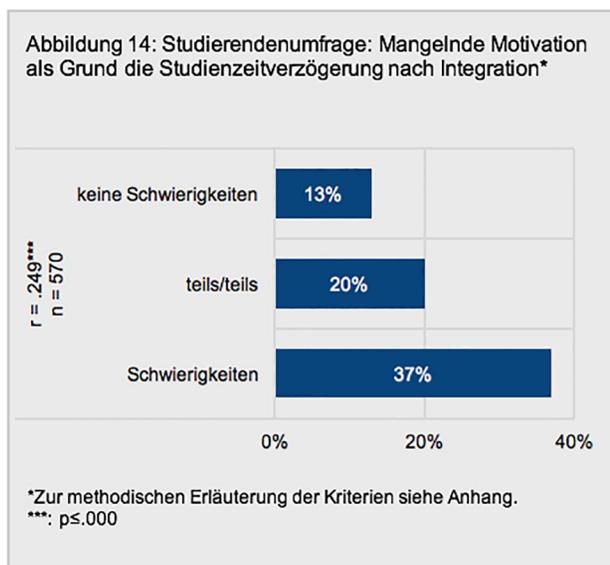
Organisation des Studiengangs

Je rund ein Viertel der Absolvent*innen und Studierenden halten eine unzureichende Koordination der Studienangebote bzw. Nichtzulassungen zu bestimmten Studieninhalten als ausschlaggebend für die Verlängerung ihres Studiums. Es zeigt sich, dass der Anteil der Absolvent*innen, der die Organisation ihres Studiengangs als eher schlecht oder schlecht bewertet, mit 52% höher ist, als der Anteil der Absolvent*innen, der zufrieden mit der Studienorganisation ist (13%, Abbildung 13).



Geringe Motivation

Bachelorstudierende im fünften Fachsemester nannten zu 19% ihre mangelnde Motivation als Grund für den Verzug ihres Studienverlaufs. Im Folgenden wurden Schwierigkeiten hinsichtlich integrationsbezogener Merkmale während ihres bisherigen Studiums als möglicher Einflussfaktor genauer untersucht. Studierende, die mit dem Einleben in das akademische Umfeld oder in der Kommunikation und Zusammenarbeit mit Lehrenden oder ihren Kommiliton*innen Schwierigkeiten haben, geben signifikant häufiger an, ihr Studium aufgrund ihrer mangelnden Motivation verlängern zu müssen (37%) als Studierende, die sich insgesamt integriert in ihrem Studium fühlen (13%, Abbildung 14).

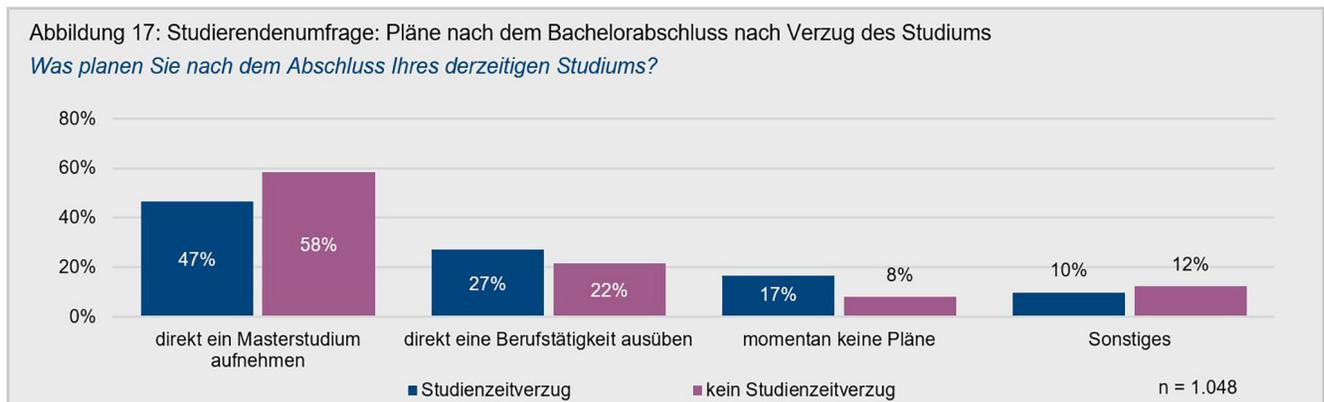
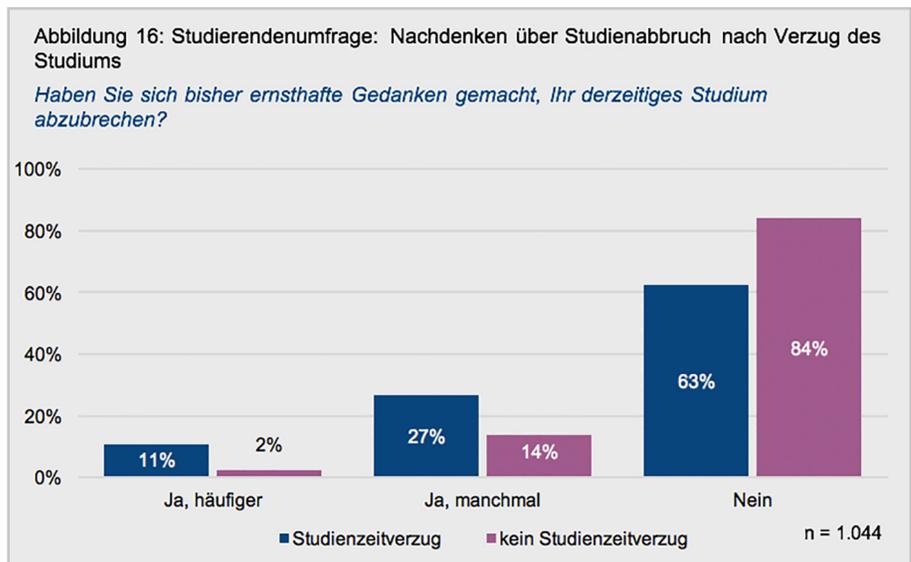
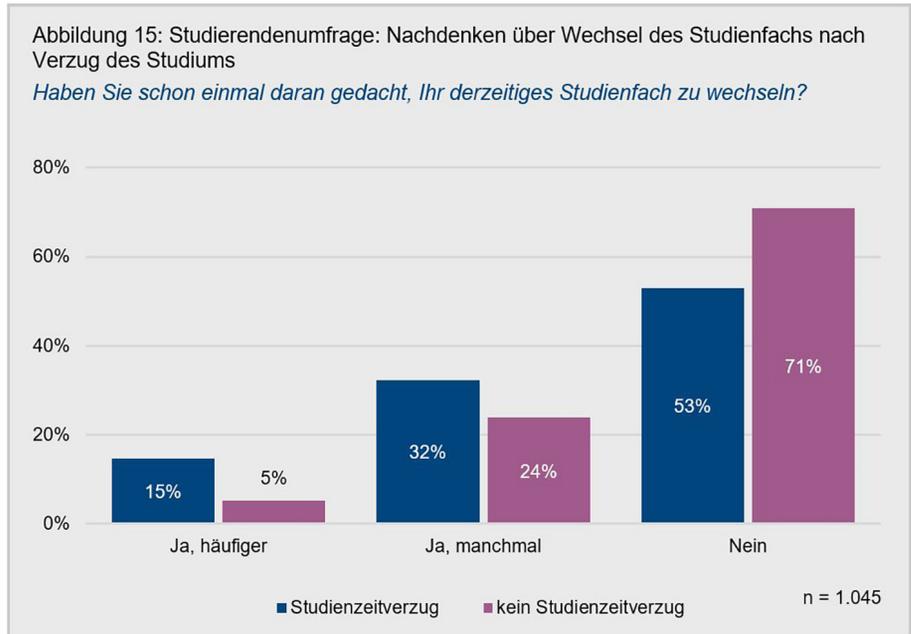


Relevanz der Studiendauer für Studierende

Werden Studierende, die mit ihrem Studium im Verzug sind mit denen, die sich in Regelstudienzeit befinden, verglichen, werden Unterschiede in der Zufriedenheit mit dem Studium deutlich. 15% der Studierenden mit Studienzeitverzug geben an, häufiger über einen Wechsel des Studienfachs nachzudenken. Dazu kommen 32%, die angeben, manchmal über einen Studienfachwechsel nachzudenken. Während also fast die Hälfte der Studierenden mit Verzug schon einmal über einen Studienfachwechsel nachgedacht hat, sind es bei den Studierenden ohne Studienzeitverzug nur 29% (Abbildung 15).

Danach gefragt, ob die Studierenden bisher darüber nachgedacht haben ihr Studium abzubrechen, geben insgesamt 38% der Studierenden mit Studienverzug an, häufiger oder manchmal über einen Studienabbruch nachgedacht zu haben. Unter den Studierenden, die nach Studienverlaufsplan studieren, sind es nur 16%. Während also 84% der Studierenden ohne Studienzeitverzug angeben, bisher nicht über einen Studienabbruch nachgedacht zu haben, sind es unter den Studierenden mit Studienzeitverzug nur 63% (Abbildung 16).

Der Vergleich nach Studienzeitverzug macht auch bei den Plänen nach dem Bachelorabschluss einen Unterschied. 58% der Studierenden in Regelstudienzeit geben an, nach dem Bachelorabschluss direkt ein Masterstudium aufnehmen zu wollen. In der Gruppe der Studierenden mit Studienzeitverzug sind es 47%. 27% der Studierenden mit Verzug planen direkt nach dem Abschluss eine Berufstätigkeit auszuüben; in der Vergleichsgruppe sind es 5%-Punkte weniger. Momentan keine Pläne zu haben, geben 17% der Studierenden mit und nur 8% der Studierenden ohne Verzug (Abbildung 17) an.



Einflussnahme durch die Hochschule

Die Bachelorabsolvent*innen wurden auch gefragt, welche Maßnahmen die Hochschule hätte ergreifen können, um es ihnen zu ermöglichen, ihr Studium in der vorgesehenen Zeit zu beenden.

Die Hälfte der Absolvent*innen gibt an, dass es geholfen hätte, wenn insgesamt mehr Prüfungstermine angebo-

ten worden wären (50%) und weitere 46% hätten sich flexiblere Prüfungstermine gewünscht. 35% geben an, dass die allgemeine Verlängerung der Regelstudienzeit geholfen hätte. Die bessere Koordination von Lehrveranstaltungen, damit ist die Vermeidung von zeitlichen Überschneidungen gemeint, hätten 34% als hilfreich empfunden. 12% geben an, dass die Hochschule nichts hätte tun können, um ihnen ein Studium in Regelstudienzeit ermöglichen zu können (Abbildung 18).

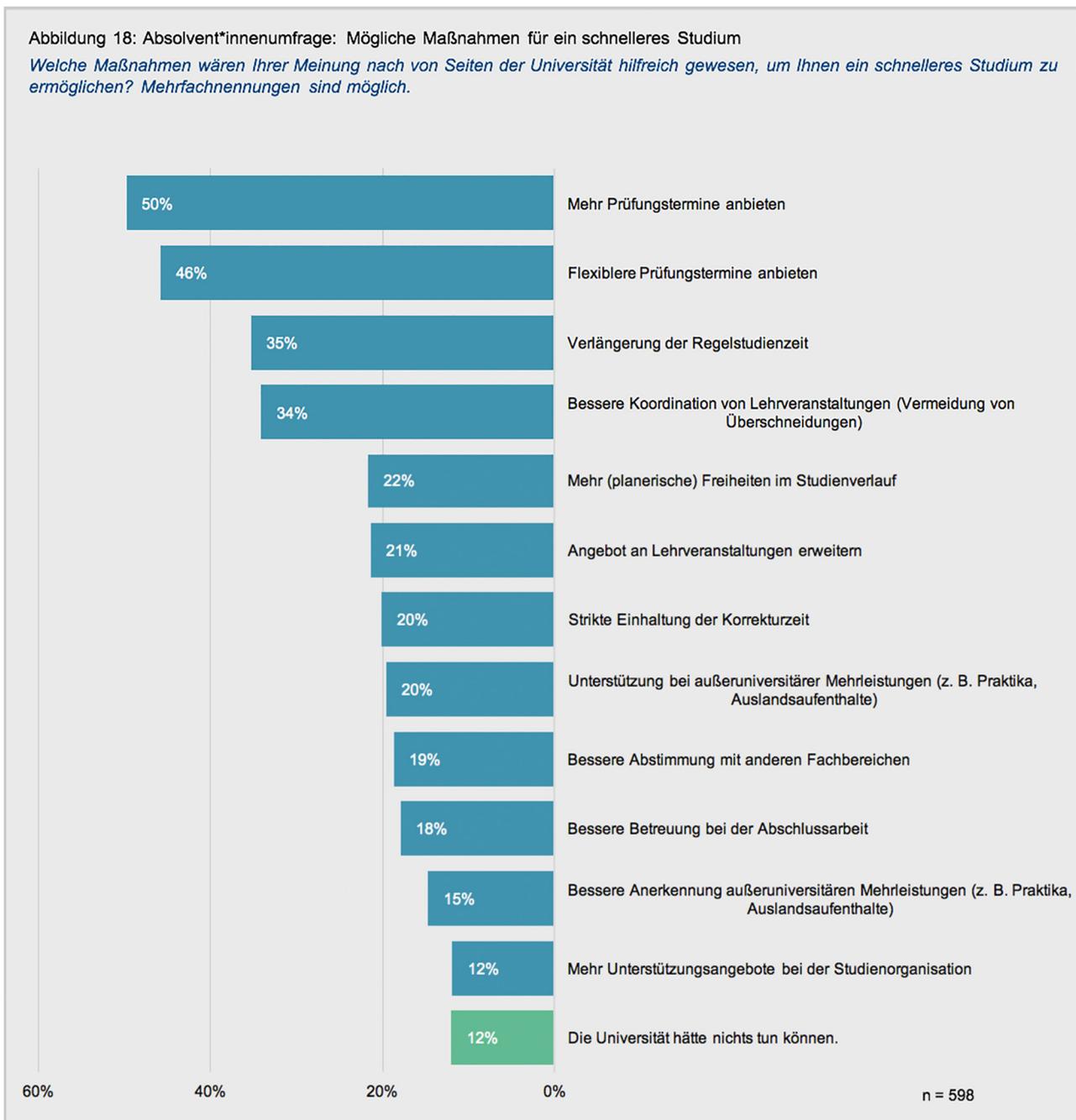
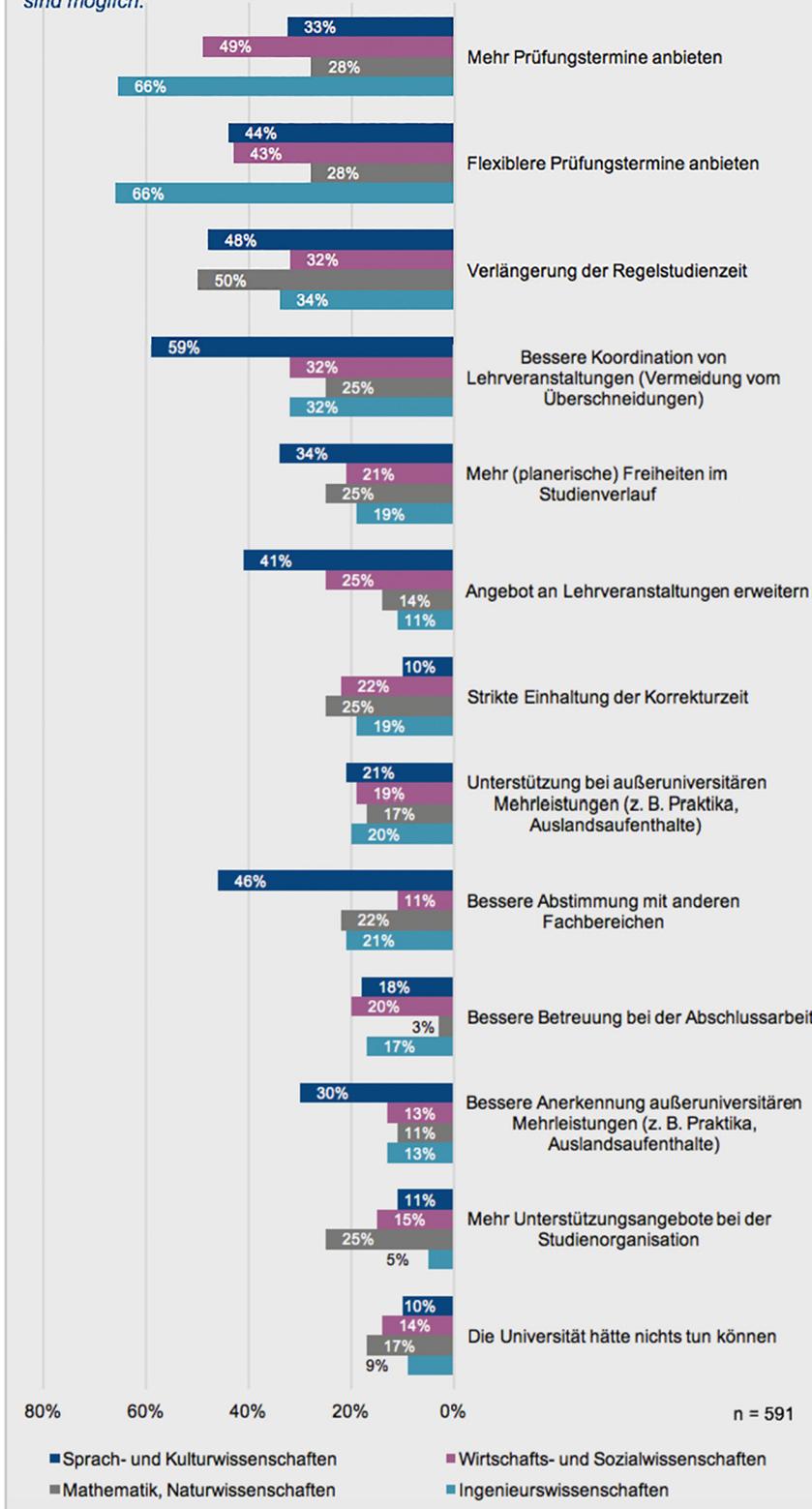


Abbildung 19: Absolvent*innenumfrage: Mögliche Maßnahmen für ein schnelleres Studium nach Fachgruppe

Welche Maßnahmen wären Ihrer Meinung nach von Seiten der Universität hilfreich gewesen, um Ihnen ein schnelleres Studium zu ermöglichen? Mehrfachnennungen sind möglich.



Dabei zeigen sich wie auch bei den Gründen deutliche Unterschiede nach Fachgruppe. Bachelorabsolvent*innen der Ingenieurwissenschaften sehen rückblickend vor allem in der Flexibilisierung und Zunahme von Prüfungsterminen mit jeweils 66% mögliche Maßnahmen seitens der UDE, um die Studienzeit zu verkürzen. Auch unter Absolvent*innen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wurden diese Maßnahmen am häufigsten gewählt (49% und 43%). Für Absolvent*innen der Sprach- und Kulturwissenschaften wären allem voran eine bessere Koordination von Lehrveranstaltungen (59%), und Abstimmung mit anderen Fachbereichen (46%) sowie eine Erweiterung des Lehrveranstaltungsangebots (41%) hilfreich gewesen, um ihnen ein schnelleres Studium zu ermöglichen. Von dieser Gruppe wird mit 30% auch eine bessere Anerkennung von außeruniversitären Mehrleistungen im Vergleich zu den anderen Fachgruppen häufiger genannt. Für die Hälfte der Absolvent*innen der Mathematik und Naturwissenschaften wäre vor allem eine Verlängerung der Regelstudienzeit eine logische Maßnahme gewesen. Im Vergleich zu anderen Fachgruppen hätten sich diese Absolvent*innen außerdem häufiger mehr Unterstützungsangebote bei ihrer Studienorganisation gewünscht (25%). Der Meinung, dass die Universität nichts hätte tun können, um für die Studierenden ein schnelleres Studium zu ermöglichen, sind mit 17% auch vor allem die Absolvent*innen der Mathematik und Naturwissenschaften (Abbildung 19).

Zusammenfassung

Etwa zwei Drittel der UDE-Bachelorabsolvent*innen benötigten länger als sechs Semester für ihren Abschluss. Mithilfe der Ergebnisse der aktuellen Studierenden- und Absolvent*innenumfragen wurde im vorliegenden Bericht darauf eingegangen, welche Subgruppen von Studierenden besondere Schwierigkeiten bei der Einhaltung der Regelstudienzeit hatten, welche Gründe für die Studienzeitverzögerung eine Rolle spielten und welche Relevanz die Studiendauer für Studierende hat. So kristallisierte sich in den Analysen heraus, dass es Faktoren gibt, die einen Verzug eher begünstigen als andere. Zu diesen Faktoren gehören das Geschlecht, ein nicht-akademischer Bildungshintergrund, eine Zuwanderungsgeschichte, ein fehlender beruflicher Abschluss sowie eine unterdurchschnittliche Note in der Studienberechtigung.

Als wesentlichen Grund für Studienzeitverzögerungen geben die Befragten hohe Anforderungen im Studiengang, gefolgt von studienfernen Verpflichtungen an. Neben privaten Gründen sind darüber hinaus schlechte Koordination der Studienangebote, spezifische curriculare und nicht-curriculare studienbezogene Tätigkeiten (z. B. Abschlussarbeit, Praktika und Auslandsaufenthalte) ebenfalls ausschlaggebend für die Studienzeitverzögerungen. Neben fachspezifischen Unterschieden zeigen sich weitere Zusammenhänge zwischen den Gründen für die Verlängerung des Studiums und Studierverhaltens sowie außeruniversitärer Tätigkeiten. Beispielsweise stehen Lernschwierigkeiten und der Verzug im Studienverlauf aufgrund hoher Anforderungen in einem positiven Zusammenhang. Haben Studierende Schwierigkeiten sich im Studium zu integrieren, geben sie im höheren Maße an, aufgrund mangelnder Motivation das Studium in die Länge ziehen zu müssen. Eine Überschreitung der Regelstudienzeit aufgrund unzureichender Koordination der Studienangebote geht mit einer negativeren Bewertung der Studiengangorganisation einher. Die Verlängerung des Studiums wird darüber hinaus mit Erwerbstätigkeiten zur Studienfinanzierung begründet.

In den Analysen zeigt sich auch, dass es durchaus eine Relevanz haben kann, ob innerhalb des Studienverlaufs studiert wird oder nicht. Studierende, die sich im fünften Semester im Verzug befinden, sind unzufriedener und denken eher über einen Studienfachwechsel

oder gar Abbruch des Studiums nach, als Studierende, die sich im Studienverlaufsplan befinden. Auch plant unter ihnen ein geringer Anteil nach dem Abschluss ein Masterstudium aufzunehmen.

Für manche Absolvent*innen hätten mehr und/oder flexiblere Prüfungstermine rückblickend betrachtet eine Überschreitung der Regelstudienzeit ggf. verhindern können. Auch eine bessere Koordination der Lehrveranstaltungen wäre vor allem aus Sicht der Absolvent*innen der Sprach- und Kulturwissenschaften als mögliche Maßnahme für ein schnelleres Studium hilfreich gewesen

Die UDE ist sich der Heterogenität ihrer Studierenden und sich den daraus ergebenden Herausforderungen für das Studium bewusst und hat bereits einige Maßnahmen initiiert, um den Studienverlauf möglichst gut gestalten zu können. So wurde beispielsweise das Projekt flexING⁹ gestartet, bei dem durch curriculare Vertiefungsangebote und individuelle Förderung der Studierenden in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen Problemen im Studienverlauf entgegengewirkt werden und der Arbeitsaufwand gegebenenfalls so gestreckt werden kann, dass eine Regelstudienzeitverlängerung um ein oder zwei Semester institutionell möglich wird – und dies bei gleichzeitig verlängerter BAföG-Förderung. Das primäre Ziel der von der UDE ergriffenen Maßnahmen ist, Studienabbrüche zu verhindern. So sollen auch neu eingeführte Teilzeitmodelle mit zeitlich gedehnten Curricula und der Ausbau von E-Learning-Angeboten den Studierenden die Möglichkeit eröffnen, ihr Studium möglichst flexibel zu gestalten. Die UDE möchte damit Verzögerungen im Studienverlauf aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen und Lebenswirklichkeiten ihrer Studierenden möglichst vermeiden (UDE 2015) und folgt dabei Empfehlungen wissenschaftlicher Studien, das Studium mehr an den Lebensrealitäten der Studierenden zu orientieren, um die Einhaltung der Regelstudienzeit zu ermöglichen (Krempkow 2017).

9 Weitere Information zum Projekt können hier entnommen werden: <https://www.uni-due.de/flexstudium/>

Anhang

Ängstliches Prüfungsverhalten

Faktor ($\alpha=,76$) nach explorativer Faktorenanalyse aus den folgenden drei Items (inkl. Faktorladungen): „ich mache mir Sorgen, ob ich mein Studium überhaupt schaffe“ (.75); „in Prüfungssituationen bin ich so aufgeregt, dass ich Dinge, die ich eigentlich weiß, vollkommen vergesse“ (.87); „wenn ich vor einer Prüfung stehe, habe ich meistens Angst“ (.84).

Bewertung der Studienorganisation

Faktor ($\alpha=,73$) nach explorativer Faktorenanalyse aus den folgenden fünf Items (inkl. Faktorladungen): „zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen“ (.77); „Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen“ (.66); „Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen“ (.63); „System und Organisation von Prüfungen“ (.73); „Aufbau und Struktur des Studiums“ (.68).

Bildungshintergrund

niedrig: eines der beiden Elternteile hat keinen beruflichen Abschluss oder der/die Befragte kennt nicht den beruflichen Abschluss eines der beiden Elternteile;

mittel: beide Elternteile haben einen beruflichen Facharbeiterabschluss;

gehoben: eines der beiden Elternteile hat einen Hochschulabschluss;

hoch: beide Elternteile haben einen Hochschulschulabschluss.

Gründe für die Studienzeitverzögerung

hohe Anforderungen im Studiengang:

Faktor ($\alpha=,77$) nach explorativer Faktorenanalyse aus den folgenden sechs Items (inkl. Faktorladungen): „Verschieben von Pflichtveranstaltungen auf spätere Semester, da zu hoher Schwierigkeitsgrad/zu hohe Stofffülle“ (.63); „Angst vor Prüfungssituationen“ (.59); „Schwierigkeiten mit der eigenen Studienorganisation“ (.54); „Aufholen von fehlenden Grundkenntnissen“ (.71); „Schwierigkeiten mit den mathematischen Inhalten des Studiums“ (.70); „nicht bestandene (Teil-)Prüfung(en)“ (.72)

Schwierigkeiten mit dem geforderten sprachlichen Niveau:

Faktor ($\alpha=,70$) nach explorativer Faktorenanalyse aus den folgenden zwei Items (inkl. Faktorladungen): „Schwierigkeiten mit dem geforderten sprachlichen Niveau im Studiengang (Deutsch)“ (.76); „Schwierigkeiten mit dem geforderten sprachlichen Niveau im Studiengang (Fremdsprache(n))“ (.79)

zusätzliches Engagement/ Praktika/ Auslandsaufenthalte:

Faktor ($\alpha=,72$) nach explorativer Faktorenanalyse aus den folgenden sechs Items (inkl. Faktorladungen): „Belegung freiwilliger zusätzlicher Veranstaltungen außerhalb des Curriculums (aus anderen Fächern, Sprachkurse etc.)“ (.65); „Erwerb von fachlichen Zusatzqualifikationen für den Beruf neben dem Studium“ (.63); „(geplante/r) Auslandsaufenthalt/e“ (.66); „Absolvieren eines oder mehrerer freiwilliger Praktika“ (.74); „Engagement in Selbstverwaltungsgremien meiner Hochschule“ (.43); „Gesellschaftspolitisches Engagement außerhalb des Studiums“ (.68).

Intergration

Faktor ($\alpha=,68$) nach explorativer Faktorenanalyse aus den folgenden vier Items (inkl. Faktorladungen): „Einleben in das akademische Umfeld“ (.71); „Bildung von Lern- und Arbeitsgruppen“ (.79); „Kontakte zu Mitstudierenden zu bekommen“ (.79); „Kommunikation mit Lehrenden“ (.53).

Selbstwirksamkeitserwartung

Zur Messung der Selbstwirksamkeitserwartung (SWE, perceived self-efficacy) wird auf die Skala zu subjektiven Selbstüberzeugungen von Beierlein et al. (2012) zurückgegriffen. Faktor ($\alpha=,78$) aus den folgenden drei Items: „In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen“; „die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft gut meistern“; „auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen“.

Sicheres Lernverhalten

Faktor ($\alpha=,66$) nach explorativer Faktorenanalyse aus den folgenden drei Items (inkl. Faktorladungen): „ich kann über längere Zeit konzentriert lernen und eine Arbeit zu Ende führen“ (.83); „mir fällt es leicht, fachbezogene neue Inhalte und Fakten zu lernen und zu behalten“ (.67); „ich kann meinen Lernstoff gut organisieren und einteilen“ (.81).

Subjektive Vorbereitung auf das Studium

Faktor ($\alpha=,71$) nach explorativer Faktorenanalyse aus den folgenden drei Items (inkl. Faktorladungen): „ich bin in ausreichendem Maße mit den im Studium geforderten Arbeitstechniken vertraut“ (,73); „meine Kenntnisse reichen aus, um dem Lehrstoff ohne größere Schwierigkeiten folgen zu können“ (,82); „ich fühle mich insgesamt gut auf das weitere Studium vorbereitet“ (,85).

Zuwanderungsgeschichte

ja: eines der beiden Elternteile und/oder die/der Befragte/r haben eine ausländische Staatsangehörigkeit, haben ihre deutsche Staatsangehörigkeit durch eine Einbürgerung erlangt oder gehören zur Gruppe der Spätaussiedler/innen; *nein*: die/der Befragte/r und ihre/seine Eltern haben eine deutsche Staatsangehörigkeit, die sie nicht durch Einbürgerung erlangt haben, auch gehören sie nicht zur Gruppe der Spätaussiedler/innen.

Literatur

Alesi, Bettina und Sebastian Neumeyer (2017): Studium und Beruf in Nordrhein-Westfalen. Studienerfolg und Berufseinstieg der Absolventinnen und Absolventen des Abschlussjahrgangs 2014 von Fachhochschulen und Universitäten, International Centre for Higher Education Research Universität Kassel (INCHER).

Beierlein, Constanze, Anastassiya Kovaleva, Christoph J. Kemper und Beatrice Rammstedt (2012): Ein Messinstrument zur Erfassung subjektiver Kompetenzerwartungen. Allgemeine Selbstwirksamkeit Kurzskala (ASKU). Online: https://www.testarchiv.eu/pub/tests/6490_ASKU-Manual_2012.PDF (Zugriff am 01.03.2018).

Berthold, Christian, Bettina Jorzik und Volker Meyer-Guckel (Hrsg.) (2015): Handbuch Studienerfolg. Strategien und Maßnahmen: Wie Hochschulen Studierende erfolgreich zum Abschluss führen, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft – Essen.

Brugger, Pia, Marco Threin und Miriam Wolters (2013): Hochschulen auf einen Blick, Wiesbaden.

Friske, Hans-Jürgen (2004): Zwischen Hoffnung und Skepsis. Was erwarten die Unternehmensverbände von den neuen Bachelor- und Masterprogrammen? Business and Information Technology School (BITS) – Iserlohn.

Handel, Kai, Michael Jaeger und Janina Schmidlin (2004): Leistungsorientierte Mittelzuweisung auf der Ebene Staat-Hochschule: Untersuchung der Auswirkungen am Beispiel der Fachhochschulen in Niedersachsen, Osnabrücker Arbeitspapiere zum Hochschul- und Wissensmanagement Nr. 1.

International Centre for Higher Education Research Universität Kassel (INCHER) (2017): Studium und Beruf in Nordrhein-Westfalen. Studienerfolg und Berufseinstieg der Absolventinnen und Absolventen des Abschlussjahrgangs 2014 der Universität Duisburg-Essen in vergleichbarer Perspektive.

Institut für angewandte Statistik (ISTAT) (Hrsg.) (2018): Absolventenbefragung 2018 - Ergebnisse der Erstbefragung des Abschlussjahrgangs 2016. KOAB Universitäten - Grundausswertung nach Abschlussart. Reihe KOAB-Tabellenband; Dr. 18/uni/09_00_uni. Kassel.

Jaeger, Michael, Michael Leszczensky, Dominic Orr und Astrid Schwarzenberger (2005): Formelgebundene Mittelvergabe und Zielvereinbarungen als Instrumente der Budgetierung an deutschen Universitäten: Ergebnisse einer bundesweiten Befragung. Hannover, (HIS-Kurzinformation A13/2005).

Krempkow, René (2017): Heterogenität, Studienzufriedenheit und Studiendauer als Einflussfaktoren auf Übergänge nach dem Bachelor. Sonderauswertung zu den HU-Absolvent(innen)befragung 2016 und 2013, Schriftreihe zum Qualitätsmanagement an Hochschulen Band 9 – Berlin.

Menzel, Birgit (2005): Messung von Studienerfolg über Studiennoten und Studiendauer, in: Moosbrugger, Helfried, Dirk Frank und Wolfgang Rauch: Selektion von Studienbewerbern durch die Hochschulen, Riezlern-Reader 14, 2, 147-157.

Penthin, Marcus, Eva Fritzsche und Stephan Kröner (2017): Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit aus Studierendensicht, in: IHR Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (2017): Beiträge zur Hochschulforschung - München, 2/2017, 39. Jhrg., 8-31.

Staneva, Mila (2018): Bachelor-Studierende mit Nebenjobs haben kaum schlechtere Noten, brauchen für ihr Studium aber etwas länger, DIW-Wochenbericht, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) – Berlin, Vol. 85 ISS: 20, 433-442.

Universität Duisburg-Essen (UDE) (2015): Hochschulentwicklungsplan 2016 - 2020.

KONTAKTINFORMATIONEN

Zentrum für Hochschulqualitätsentwicklung (ZHQE)

Anna Ebert, M.A.
anna.ebert@uni-due.de

Julia Özdemir, B.A.
julia.oezdemir@uni-due.de